

Nachruf

Thomas Buergenthal (11.5.1934 – 29.5.2023)

Dieser Nachruf könnte die Überschrift tragen: von Auschwitz zum Internationalen Gerichtshof. Damit ist der unglaubliche Weg von Thomas Buergenthal umschrieben, der enge Beziehungen zu unserem Institut hatte. 1934 wurde er geboren. Seine Mutter entstammte einer alten Göttinger jüdischen Familie, der Vater war aus der Slowakei und ebenfalls jüdischer Abstammung. Die Familie hatte Papiere für Großbritannien, als der Krieg begann, konnte aber nicht mehr ausreisen. Sie wurden zunächst in Polen in ein Lager gebracht und kamen 1944 nach Auschwitz. Tom meldete sich mit zehn Jahren zur Arbeit und überlebte Auschwitz und den todbringenden Transport nach Sachsenhausen zum Ende des Krieges. Während der Vater kurz vor der Befreiung ermordet wurde, überlebte die Mutter in Ravensbrück. Nach der Befreiung kam Tom nach Polen. Jedoch gelang es seiner Mutter über einen Suchdienst, ihn zu finden und nach Göttingen zu holen. Ein deutscher Lehrer, den er verehrte, gab ihm Privatunterricht. 1951 wanderte er zu einem Onkel in die USA aus und studierte dort Jura, unter anderem in Harvard. Er wurde ein berühmter Völkerrechtler. Er war Professor an verschiedenen amerikanischen Universitäten, zum Schluss an der George Washington Law School in Washington D. C. Er wurde Richter und Präsident am Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte. Von 2000-2010 war er Richter am Internationalen Gerichtshof. Er gehörte dem Advisory Board der Encyclopedia for International Law an und war auch Mitglied des Kuratoriums und Fachbeirats des Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht. In Erinnerung an seinen Freund Karl Doehring hielt er 2017 die erste „Doehring Lecture“ am Institut.¹

Für seine Veröffentlichungen und seine Arbeit wurde er vielfach geehrt. Aus Deutschland erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universitäten Heidelberg und Göttingen und das Große Bundesverdienstkreuz. Sein Verhältnis zu Deutschland war trotz seiner frühen Erlebnisse eng und vertrauensvoll. Unvergessen ist mir seine Lesung aus der deutschen Fassung seines Berichts über die schreckliche Zeit des Holocaust mit dem Titel „Ein Glückskind“ im Frankfurter Jüdischen Museum, an der ich teilnehmen konnte. Seine Veröffentlichungen beschäftigen sich zum großen Teil mit dem Schutz der Men-

¹ *Thomas Buergenthal*, Human Rights: From San Francisco to The Hague, ZaöRV 77 (2017), 289-304.

schenrechte, weltweit und insbesondere in Amerika. Er begründet das mit seiner eigenen Geschichte. In seiner Erwiderung auf die Ernennung zum Ehrendoktor in Heidelberg sagte er:

„Es ist ganz verständlich, dass ich, als ich als Kind von elf Jahren im Jahre 1945 aus dem Konzentrationslager kam, mit einem Wunsch nach Rache erfüllt war, gegenüber der Nation, die ich dafür verantwortlich machte, meinen Vater und meine Großeltern getötet und das Leiden der Überlebenden verursacht zu haben. Nach einiger Zeit wurden diese Gefühle weniger allumfassend, sie galten nicht meinen Schulfreunden in Göttingen, ihren Eltern und Menschen, wie dem wunderbaren pensionierten Lehrer, der mehr als ein Jahr lang mein Privatlehrer war, bevor ich in die Schule kam, und der als Flüchtling aus Oberschlesien selbst sehr gelitten und alles verloren hatte, was er besaß. Mit der Zeit erweiterte sich noch mehr der Kreis meiner Freunde und jener, die ich nicht persönlich für die Vergangenheit verantwortlich machen konnte, und allmählich während ich noch ein Schüler war, zuerst in Deutschland und dann in den Vereinigten Staaten, kam ich zu zwei Einsichten: Erstens, dass Hass und Rache zu mehr Hass und Rache führen, und dass die schreckliche Vergangenheit vor der Wiederholung ihrer selbst nur bewahrt werden kann, wenn dem Teufelskreis von Hass und Rache, der so viel Leid im Laufe der Geschichte verursacht hat, ein Ende gesetzt wird. Die zweite Einsicht war, dass keine Nation und kein Volk ein Monopol über das Böse oder das Gute innehat, und dass die Menschheit folglich immer auf der Hut vor den Hitlers, den Stalins und den Pol Pots dieser Welt sein muss. Nichts von dem ist besonders originell oder tiefschürfend, und das alles sollte für jeden denkenden Menschen selbstverständlich sein, für mich aber waren diese Erkenntnisse in jenen frühen Tagen eine wichtige Therapie. Danach gaben sie mir den entscheidenden Antrieb und den besonderen Sinn dazu, meine Anstrengungen als Wissenschaftler und als internationaler Richter der Stärkung und Weiterentwicklung bestehender internationaler Systeme und Methoden zum Schutz der Menschenrechte zu widmen.“²

Die Lebensleistung von Tom Buergenthal ist ein Beispiel für eine Haltung, die trotz des ihm von Deutschland angetanen furchtbaren Unrechts dies nicht als Grund für einen Bruch mit der Heimat seiner Mutter ansah, sondern für die Versöhnung wirkte. Wir Deutschen können dafür nur dankbar sein. Ich habe ihn mit anderen Völkerrechtlern für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

Jochen Abr. Frowein

² *Thomas Buergenthal*, Heidelberger Forum, 1986, 31, 32 f.